

Opfers<sup>39</sup>. Zum Abschluß eines Opferrituals erklärt der Yajamāna vor dem den Altar (*vēdi-*) verbrennenden Feuer, daß er den zusammenstehenden Vätern als Schatz<sup>40</sup> das übergibt, was er bei diesem Ritual ins Feuer dargebracht hat und das Feuer jetzt in den höchsten Himmel führen wird. Die Väter sollen den Schatz dort für den Yajamāna bewahren, und wenn er eines Tages als Neuverstorbener in ihre Gesellschaft kommt, sollen sie erkennen, wer er ist und was er auf Erden geopfert und geschenkt hat. Der Schatz muß dann ihm, dem berechtigten Besitzer, zurückerstattet werden. Der Schatz, der nichts anderes als das *iṣṭā-pūrtā-* ist, ist eben die nächste Welt (*lokā-*: 2b) des Yajamāna oder seine nächste Gestalt (*rūpā-* in den Parall., s. Anm.35).

Im Gegensatz zu den Str. 1—2 werden die Str.3—5 zu Anfang eines Rituals verwendet. Der Yajamāna rezitiert sie bei der Priesterwahl (Pravara), und zwar zu der gleichen Zeit, in der der Adhvaryu die Liste seiner Ṛṣi-Vorfahren vorliest.<sup>41</sup> Der Yajamāna behauptet seine Identität und fordert von den Vätern und den Göttern, das Getane mit demjenigen, der es getan hat, richtig zu verbinden. Dahinter steckt die Befürchtung, daß das *iṣṭā-pūrtā-* in andere Hände — in Frage kommen seine eigenen Väter — übergehen könnte.

2.3 Die genannte Befürchtung geht aus den parallelen Versionen noch deutlicher hervor, z.B. aus MS I 4,11:60,3—9 [Pravara in den Darśapūrṇamāsau].<sup>42</sup>

*nā vai tād vidma, yādi brāhmaṇā vā smō 'brāhmaṇā vā, yādi tāsyā vā ṛṣeḥ smō 'nyāsya vā, yāsya brūmāhe. yāsya ha tv evā bruvāṇō yājate, tām tād iṣṭām āgacchati. nētaram ūpanamati. tāt pravare pravaryāmāṇe brūyāt. || devāḥ pitarah. pitaro devā: yō 'smi sā*

<sup>39</sup> VaitSū XXII 23 [Agniṣṭoma] (zusammen mit AV VI 122,1 und VI 41,2). Vgl. CALAND—HENRY 351.

<sup>40</sup> Zum *iṣṭā-pūrtā-* und dem Schatz vgl. AV X 7,23 [Skambha] *nidhī-* und JB I 43:16 *vitta-* (in der Geschichte von Bhṛgu's Jenseitsreise).

<sup>41</sup> VaitSū II 15 [Darśapūrṇamāsau] = GB I 5,21 *pravare pravaryāmāṇe vācayed "devāḥ pitarā" iti tisro* ~ MānŚrSū I 4,1,24 "*devāḥ pitarā*" *iti pravare pravaryāmāṇe*. Zu den Parall. s. unten 2.3 mit Anm.42.

<sup>42</sup> ~ KS IV 14:39,5f. ~ TB III 7,5,4—5, zitiert in ĀpŚrSū IV 9,6, BhārŚrSū IV 13,1 [Pravara in den Darśapūrṇamāsau] ~ AB VII 24,3 [Schluß des Rājasūya] ~ TS III 3,8,5 [Dīrghasattra]. Der Schwerpunkt scheint allmählich darauf verlagert worden zu sein, Zeugen für sein *iṣṭā-pūrtā-* beizubringen. So TS III 3,8,4f.: *āhnām vidhānyām ekāṣṭakāyām apūpām cātuḥśarāvam paktvā prātār etēna kaṣām ūpaused. yādi || 4 || dāhati punyasāmam bhavati. yādi nā dāhati pāpasāmam. etēna ha sma vā ṛṣayaḥ purā vijñānena dīrghasattrām ūpa yanti. yō vā upadraṣṭāram upaśrotāram anukhyātāram vidvān yājate sām amūṣmīm lokā iṣṭāpūrtēna gachate. 'gnīr vā upadraṣṭā vāyūr upaśrotādityō 'nukhyātā. tān yā evām vidvān yājate sām amūṣmīm lokā iṣṭāpūrtēna gachate* 'Am Tag der die Tage regelnden Ekāṣṭakā bäckt man den Fladen [in der Portion] von vier Tellern und entzündet am nächsten Morgen damit einen Busch. Falls [das Feuer des Fladens den Busch] brennt, wird [die Ernte des Jahres] dem des guten [Jahres] gleich. Falls [es ihn] nicht brennt, dem des schlechten gleich. Mit dieser Kenntnis (diesem Urteilsvermögen: *vijñānena*) fürwahr pflegten früher die Seher zur langen Somasitzung (*sattrā-*) anzutreten. Wer fürwahr, den Augenzeugen, den Ohrenzeugen [und] den Zeugnisableger wissend (wer sie sind), für sich opfert, kommt in jener Welt mit [seinem] *iṣṭā-pūrtā-* zusammen. Das Feuer fürwahr ist der Augenzeuge; der Wind der Ohrenzeuge; die Sonne der Zeugnisableger. Wer sie so wissend für sich opfert, kommt in jener Welt mit [seinem] *iṣṭā-pūrtā-* zusammen'. Diese Textstelle erzählt den Brauch, den Busch am Tag der Ekāṣṭakā zu verbrennen, um das die Vēdi verbrennende Feuer (*pradāvyā-*) zu erklären, vgl. oben 2.2 mit Anm.36, 37. — Bei den Vājasaneyins werden mit den Sprüchen *devāḥ pitarah* ... die Götter und Väter zur Zeit des Sonnenuntergangs am Upavasathatag im Agnyādheya vom Yajamāna angerufen (ŚB II 1,3,2, KātyŚrSū IV 7,18).

*sán yaje. yó 'smi sá sán karomi. śunām ma iṣṭām, śunām śāntām, śunām kṛtām bhūyāt*  
 || *iti. tād yā evā kās ca sá sán 'yájate, tām tād iṣṭām āgacchati. nētaram ūpanamati.* ||  
 Wir fürwahr wissen das nicht, ob wir Brahmanen sind oder Nicht-Brahmanen, ob wir zu demjenigen Ṛṣi gehören, als zu dem gehörig (als dessen Nachkommen) wir uns bezeichnen, oder ob [wir] zu einem anderen [gehören]. Wenn aber einer für sich opfert, indem er sich eben als zu jemandem gehörig bezeichnet, [dann] kommt das Geopferte zu dem (seinem Ahnen). Keinem anderen [als seinem Ahnen] wird es zuteil. Deswegen soll man sagen, während eine Priesterwahl abgehalten (wählen gelassen) wird (in Wirklichkeit: der Ahnenkatalog vorgelesen wird): "Ihr Götter, die ihr Väter seid! Ihr Väter, die ihr Götter seid! Wer ich bin, der seiend, opfere ich für mich. Wer ich bin, der seiend, wirke ich. Zum Glück möge von mir Geopfertes, zum Glück [von mir] mit Mühe Vollzogenes (*śāntá-*)<sup>43</sup>, zum Glück [von mir] Gewirktes werden". Damit kommt das Geopferte zu demjenigen eben, welcher, wer auch immer, der seiend, für sich opfert. Keinem anderen wird es zuteil.

Dieser Spruch leistet dem Yajamāna dafür Gewähr, daß sein *iṣṭā-pūrtā-* ihm selbst zukommt und nicht seinem Ahnen. Ohne diese Maßnahme würde das *iṣṭā-pūrtā-* ganz dem Ahnen gehören. Das läßt vermuten, daß das *iṣṭā-pūrtā-* eigentlich kein Privatbesitz eines Yajamāna, sondern ein Gemeingut seines Geschlechts war, das den Angehörigen zur gemeinsamen Verfügung stand.

2.4 Als ein Rest dieser Vorstellung, *iṣṭā-pūrtā-* sei Gemeingut des Geschlechts<sup>44</sup>, läßt sich AV II 12,4 (Paipp. II 5,4) anführen, wo das den Vätern gehörige *iṣṭā-pūrtā-* aufgefördert wird, ihren Nachkommen zu helfen:

*aśūtībhis tiśfbhiḥ sāmagébhir 'ādityébhir vāsubhir āngirobhiḥ |*  
*iṣṭāpūrtām avatu naḥ pitṛñām 'āmūṃ dade hārasā dāivyena ||*  
 Zusammen mit dreimal achtzig Sāmānsängern, den Āditya-Göttern, den Vasu-Göttern, den Angirasen helfe uns das *iṣṭā-pūrtā-* [unserer] Väter! Ich nehme mir den Soundso (den unsere Absicht Schädigenden: 2cd, 3cd) mit göttlicher Glut.

Ähnlich zu verstehen ist ein Gebet für den Neubau einer Opferhütte: AV III 12,8d (Parall. Paipp. XVII 35,7 hat eine andere Lesung für den Pāda) *iṣṭāpūrtām abhi rakṣāty enām* 'Das *iṣṭā-pūrtā-* [der Familie] soll sie (: die Opferhütte *śālā-*) beschützen!'. Das *iṣṭā-pūrtā-* des Geschlechts kann sich auch vermindern, wenn ein Mitglied der Familie gegen Anstand und Sitte verstößt: AV IX 6,31 [Atithi] (vgl. Anm.6) *iṣṭām ca vā eṣā pūrtām ca gṛhñām aśnāti yāḥ pūrvó 'tithēr aśnāti* 'Wer früher als der Gast ißt, dieser fürwahr ißt das Geopferte und das Geschenke des Hauses (der Häuser, des Hauskomplexes, soviel als der Familie).'

2.5 Noch ein anderes Bild vom Austeilen des *iṣṭā-pūrtā-* findet sich AV III 29 [Avi-Sava]<sup>45</sup>. Wenn ein Neuverstorbenen in Yamas Reich eintritt, wird ein Sechzehntel

<sup>43</sup> v.1. und KS TB AB *śrāntām*.

<sup>44</sup> Zum Übertragen der frommen Werke auf die Väter vgl. JB I 50:18ff. (s. T.GOTO Fs.Thieme = StII 20, 1996, 96 n.24). Dieser Gedanke entfaltet sich in besonderer Weise im (Mahāyāna-)Buddhismus.

<sup>45</sup> Vgl. KauśSū LXIV 2 [Avi-sava], wo die Str.1 im Pratīka angeführt. Das Sūkta (in Paipp. fehlend) besteht aus 8 Strophen. Die Str. 7—8 handeln vom Entgegennehmen der Dakṣiṇā; Str.7 wird verwendet:

seines *iṣṭā-pūrtā-* von Yama und den Vätern als Zoll (*śulkā-*) erhoben.<sup>46</sup> Wenn er aber im voraus den Brahmanen ein weißfüßiges Schaf zusammen mit fünf Portionen Fladen (*apūpā-*) gibt,<sup>47</sup> wird er von diesem Zoll befreit und kann ein endloses Leben in Yamas Reich genießen. Das dargebrachte Schaf wird nämlich im Himmel wiedergeboren und dient seinem Wohlstand als nie versiegende Quelle (vgl. oben 1.3):

1 *yād rājāno vibhājanta* <sup>1</sup> *iṣṭāpūrtāsyā śodaśām* <sup>1</sup> *yamāsyāmī sabhāsadaḥ* |  
*āvis tasmāt prā muñcati* <sup>1</sup> *dattāḥ śitipāt s<sub>u</sub>vadhā* ||  
 Das Sechzehntel vom *iṣṭā-pūrtā-*, welches die Könige, jene Yamas Kollegen in der Versammlungshalle (d.h. König Yama und die uralten Väter), unter sich verteilen, davon befreit [den Opferenden-und-Schenkenden] ein weißfüßiges Schaf, das als Svadhā (s. Anm.25) gegeben wurde.

2 *sārvān kāmān pūrayaty* <sup>1</sup> *ābhāvan prabhāvan bhāvan* |  
*ākūtiprō* <sup>1</sup> *vir dattāḥ* <sup>1</sup> *śitipān nōpa dasyati* ||  
 Alle Wünsche erfüllt es (das weißfüßige Schaf), [im Jenseits] entstehend, wachsend, [zu einer realen Existenz] werdend.<sup>48</sup> Das das Vorhaben (die Absicht) erfüllende weißfüßige Schaf, das gegeben wurde, nimmt nicht ab.

3 *yō dādāti śitipādam* <sup>1</sup> *āvim lokēna sāmmitam* |  
*sā nākam abhyārohati* <sup>1</sup> *yātra śulkō*<sup>49</sup> *nā kriyāte* <sup>1</sup> *abalēna bālīyase* ||  
 Wer ein weißfüßiges Schaf gibt, das mit [seiner nächsten] Welt gleiche Quantität hat, der besteigt das Himmelsgewölbe, wo ein Zoll dem Mächtigeren vom Machtlosen nicht bezahlt wird.

VaitSū III 21 [Anvāhārya in den Darśapūrṇamāsau], KauśSū XLV 17 [Vaśā-śamana], ĀpŚrSū XIV 11,2 [Dakṣiṇā-pratigraha] usw., vgl. CALAND—HENRY 294f.; Str.8: KauśSū LXVI 21 [Vaśā-sava].

<sup>46</sup> Zum Zoll für den Eintritt in Yamas Land vgl. die Steuer bzw. den Tribut (*balī-*), den man in jener Welt zahlt: AV XI 4,18—19 [Prāṇa] *yās te prāṇeḍām veda* <sup>1</sup> *yāsmiṣ cāsi prātiṣṭitah* | *sārve tasmai balīm harān* <sup>1</sup> *amūsmiml lokā uttamē* || *yāthā prāṇa baliḥtās* <sup>1</sup> *tūbhyam sārvaḥ prajā imāḥ* | *evā tasmai balīm harān* <sup>1</sup> *yās tvā śrīnavat suśravaḥ* || 'Wenn einer dieses von dir, o Prāṇa, weiß und wenn du in ihm feststehend bist, werden ihm alle den Tribut bringen (entrichten) in jener höchsten Welt. Wie, o Prāṇa, alle Lebewesen hier (auf Erden) Tributbringer für dich sind, so werden sie dem den Tribut bringen, welcher auf dich, o guten Ruf Habender, hören wird'.

<sup>47</sup> Es wird zwar nicht ausgedrückt, wem das Schaf und die Fladen gegeben werden, doch weist das Verbum *dā* (1—2 *dattāḥ*, 3 *dādāti*, 4—5 *pradātā*) darauf hin, daß die Empfänger nicht die Götter, sondern Menschen sind. In KauśSū LX—LXVIII [Sava] wird das Verbum *dā* und *prati-grah* mit dem Objekt *sava-* gebraucht, und das den Sava veranstaltende Ehepaar wird (bis auf LX 21 und LXVIII 7) nicht *yajamāna-*, sondern *dātṛ-* genannt. Dieses Verbum *dā* charakterisiert den Sava, der eigentlich keine Götterverehrung (*yājña-*), sondern eine festliche Gelegenheit für das Geschenk an den Brahmanen ist. Vgl. o. 1.2 mit Anm.9.

<sup>48</sup> Zu *ā-bhū* 'als Embryo (*gārbha-*) in dieser/jener Welt entstehen' und *bhū* 'zu einem realen (nicht potentiellen, sondern konkreten) Wesen in dieser/jener Welt werden' (also 'wiedergeboren werden') vgl. AV XI 4,20 *antār gārbhaś carati devātās*,<sup>v</sup> <sup>1</sup> *ābhūto bhūtāḥ sā u jāyate pūnaḥ* | *sā bhūtō bhavyam bhaviṣyāt* <sup>1</sup> *pitā putrām prā viveśā śacībhiḥ* || 'Ein Embryo wandert unter den Gottheiten (d.i. *prāṇāḥ*). Wenn er (im Mutterleib) entstanden ist (*ābhūto*), zu einer realen Existenz geworden ist (*bhūtāḥ*), wird er dann wieder geboren. Der [Embryo] als solcher, der zu einer realen Existenz geworden ist (*bhūtō*), ist das, was zu werden hat (*bhavyam* nt.), was werden wird (*bhaviṣyāt* nt., sc. *réta-* bzw. *bīja-* [eines Mannes]). Der Vater ist zusammen mit den fähigen [Gottheiten] (*devātās*, d.i. *prāṇās*) in den Sohn eingetreten'.

<sup>49</sup> Ed. ROTH—WHITNEY *śulkō*, sonstige Edd. *śulkō* ohne Varianten.



Ich frage nach [meinem] letzten Opfer. Der Bote (: Agni) soll das klar sagen. Wo ist [mein] früheres recht (*ṛtām* 'gefügt') [Geopfertes: *iṣṭām*] hingegangen? Wer trägt (besitzt) das als jetziger [Besitzer]? Wisset von mir in dieser Lage, o Himmel und Erde!

- 5 *amī yé devā sthāna* <sup>1</sup> *triṣṭv ā rocané divāh* |  
*kād va ṛtām kād āṇṛtam* <sup>1</sup> *kāvā prānā va āhutir* <sup>1</sup> *vittām me asyā rodasī* ||  
 Die ihr, o Götter, dort in den drei Lichträumen des Himmels seid (oder: unter den drei [Welten] im Lichtraum des Himmels seid), was ist für euch das recht (*ṛtām*) [Geopfertes: *iṣṭām*]? Was ist das nicht recht (*āṇṛtam*) [Geopfertes]? Wo ist [meine] vormalige Opfergabe für euch [hingegangen]? ...

*ṛtām* 'gefügt' in 4c, das an *yajñām*, das Thema der nachfolgenden Fragen, anschließt, dürfte Adj. sein, gemeint ist nämlich nt. *iṣṭām* 'das Geopferte', zumal daneben *pūrvyām* steht. Dafür spricht auch *āhutis* in 5d. Mit 4b *tād* könnte ebenfalls *iṣṭām* gemeint sein, kann aber mit Betonung die folgenden Fragen vorwegnehmen. Im Falle von *ṛtām* und *āṇṛtam* in 5c (mit *vas*) ist nicht auszuschließen, daß die Bedeutung 'das Recht' bzw. 'das Unrecht' verallgemeinert im Substantiv vorliegt; dasselbe gilt für 6a *kād va ṛtasya dharmasī* 'was ist für euch Festhaltendes des *ṛtā-* (etwas, was das Recht/Rechtgeopfertes festhält)'.

3.2 Das Übergehen des *iṣṭā-pūrtā-* von einem Yajamāna (Kṣatriya) auf einen Priester (Brāhmaṇa) wird von seiten der Brahmanen ausgesprochen in der Form einer Drohung gegen einen Kṣatriya, der sie bedrängt. Das erklärt sich wohl aus Gegenmaßnahmen gegen die Kṣatriyas, die an immer größere Macht kommen. So bereits im AV XII 5,5—11;56 [Brahmagavī]:

- 10f. *pāyaś ca rāsaś cānnaṃ cānnādyam ca ṛtām ca satyām ceṣṭām ca pūrtām ca prajā ca paśāvaś ca*  
 ||  
*tāni sārvaṇy āpa krāmanti brahmagavīm ādādānasya jinatō brāhmaṇāṃ kṣatṛīyasya* ||  
 56 *ā datse jinatām vārca* <sup>1</sup> *iṣṭām pūrtām cāśīṣaḥ* ||  
 (10f.) Milch, Saft, Essen, Speise, Recht, Wahrheit, Geopfertes (Wirkung des Geopferten), Geschenkt (Wirkung des Geschenkten), Nachkommenschaft und Tiere; all diese schreiten von dem Kṣatriya weg, der sich die Kuh der Brahmanen nimmt und den Brahmanen beraubt.  
 (56) Du (die Kuh der Brahmanen) nimmst dir die Wirkungskraft, das Geopferte und das Geschenke, die Ansprüche der [den Brahmanen] Beraubenden.

Vor der großen Königsweihe (Aindra-Mahābhiṣeka) im Rājasūya (vgl. WEBER Königsweihe 115ff.) schwört der Yajamāna (Kṣatriya) seinem Priester, daß dieser sich sein eigenes *iṣṭā-pūrtā-* abwenden (aneignen) dürfte (*vṛñjīyam*, *vṛñjūthās*), wenn er diesen betrügen würde: AB VIII 15,2—3 (vgl. ferner KauśSū XVII 6f.):

2. ... *tam etenaindreṇa mahābhiṣekeṇa kṣatṛīyam śāpayitvābhiṣīnced* "yām ca rātrīm ajāyethā yām ca pretāsi, tad ubhayam antareṇeṣṭāpūrtam te lokam sukṛtam āyuh prajāṃ vṛñjīyam yadi me druhyer" iti. 3. ... *sa brūyāt saha śraddhayā* "yām ca rātrīm ajāye 'ham yām ca pretāsmi, tad ubhayam antareṇeṣṭāpūrtam me lokam sukṛtam āyuh prajāṃ vṛñjūthā yadi te druhyeyam" iti.

... Er (der Priester) soll den Kṣatriya mit dieser zu Indra gehörigen großen Besprengung (Weihe) besprengen (weihe), nachdem er [ihn folgendermaßen] hat schwören lassen: "Die Nacht, in der du geboren bist, und die Nacht, in der du sterben wirst, was zwischen diesen beiden von dir geopfert und geschenkt wurde, die [nächste]



Welt, das gut Getane, die Lebensdauer, die Nachkommenschaft, [diese von dir] dürfte ich mir abwenden, falls du mich betrögest". ... Er [der Kṣatriya] soll mit Vertrauen sagen: "Die Nacht, in der ich geboren bin, und die Nacht, in der ich sterben werde, was zwischen diesen beiden von mir geopfert und geschenkt wurde, die [nächste] Welt, das gut Getane, die Lebensdauer, die Nachkommenschaft, [diese von mir] dürftest du dir abwenden, falls ich dich betröge".

Mit dem Problem, daß jemandes *iṣṭā-pūrtā-* in fremde Hände fallen würde, haben sich die Brāhmaṇas und Upaniṣads ernstlich auseinandergesetzt. Auch hinter dem bekannten *saṃvarga-* 'Zusammenraffer' in der Geschichte von Raikva und dem König Pautrāyaṇa in der Chāndogya-Up (IV 1—3) dürfte dieser Gedanke stecken.<sup>55</sup>

**3.3** Das Hinschwinden des *iṣṭā-pūrtā-* im Laufe der Zeit (s. unten 4.) wird oft dem Rauben der Tage und Nächte zugeschrieben.<sup>56</sup> In TB III 10,10,1—2 [Agnicayana] werden dabei Tage und Nächte als Bienen<sup>57</sup> geschildert, die das *iṣṭā-pūrtā-* saugen:

(1) *iyāṃ vāva sarāghā. tāsyā agnīr evā sarāghāṃ mādhu. yā etāḥ pūrvapakṣāpara-pakṣāyo rārayaḥ, tā madhukṛtāḥ. yāny āhāni, té madhuvṛṣāḥ. sā yó ha vā etā madhukṛtāś ca madhuvṛṣāḥ ca véda, kurvānti hāsyaitā agnāu mādhu. nāsyēṣṭapūrtāṃ dhayanti. ātha yó ná véda, (2) ná hāsyaitā agnāu mādhu kurvanti. dhāyanti asyeṣṭa-pūrtāṃ.*

Diese [Erde] fürwahr ist eine Bienenkönigin (*sarāghā-*). Eben das (Opfer-)Feuer ist ihr Bienenhonig. Welche diese Nächte im ersteren und letzteren Halbmonat sind, sie sind die Arbeitsbienen. Welche die Tage sind, sie sind Bienenmännchen. Wenn einer fürwahr diese Arbeitsbienen und Bienenmännchen weiß, erzeugen diese (Bienen) in seinem Feuer den Honig. Sie saugen nicht sein Geopfertes-und-Geschenktes. Aber wenn einer nicht weiß, erzeugen diese in seinem Feuer nicht den Honig. Sie saugen sein Geopfertes-und-Geschenktes.

#### 4. Die Unvergänglichkeit des *iṣṭā-pūrtā-*

**4.1.** Zum *iṣṭā-pūrtā-* eines einzelnen Individuums gehört es unvermeidbar, irgendwann aufgebraucht zu werden, so daß sein jenseitiges Leben zu Ende geht (vgl. oben 2.5, unten 5); das gleich oben (3.3) Angeführte ist ebenfalls eine Version hiervon. Im Agnihotra-Abschnitt in der Maitrāyaṇī Saṃhitā findet sich wohl das älteste klare Zeugnis für den Wiedertod (*punar-mṛtyú-*) im Himmel (d.i. die Wiedergeburt auf die Erde), der daraus folgt: MS I 8,6:123,18ff.

*yó vái bahú dadivān bahv iṣṇāṇō 'gnīm utsādayate, 'kṣīt. tād vái tāsya tād. iṣṇāṇā vái sukṛto 'mūm lokāṃ nakṣanti. té vá eté yān náksatrāṇi. yād āhūr, jyótir āvāpādi tārakāvāpādi, té vá eté 'vapadyanta. āptvā sthitē tā idām yathālokām sacante yadāmūtaḥ pracyāvante. 'tha yó bahú dadivān bahv iṣṇāṇō 'gnihotrām juhóti darśapūṛṇamāsāu yájate cāturmāsyaír yájate bahūni satrāṇy upāiti, tāsya vá etād akṣayyām āparimitam. tiró vá iṣṇāṇād yajñō bhavati. tād ābhyām evāgnibhyām dagdhavyāḥ. svām vá etād iṣṭām anvārohati.*

<sup>55</sup> Zur Geschichte vgl. T. GOTŌ StII 20 = Fs.Thieme (1996) 89ff.

<sup>56</sup> Ähnliche Gedanken zu den Tagen und Nächten: ŚB II 3,3,11-12, JB I 18 (~ I 46).

<sup>57</sup> Zu den Bienen vgl. JB III 360 (vgl. K. HOFFMANN Aufs. I 111f. = IJ 4, 1960, 35f.; II 516ff. = MSS 27, 1970, 59—67) und ChU III 1—5.

Wenn einer fürwahr, viel gegeben habend, viel für sich geopfert habend, [sein sakrales] Feuer [mit seinem Tod] aufhebt (beseitigt), ist [sein Geopfertes-und-Geschenktes] nicht [mit seinem Tod] vergehend. Das [*iṣṭā-pūrtā-*] als solches gehört ihm. Die gut Handelnden, die für sich geopfert haben, fürwahr erreichen jene Welt. Was die Gestirne sind, sie fürwahr sind diese. Wenn [die Leute] sagen: "ein Licht ist [eben] herunter gefallen, ein Stern ist [eben] herunter gefallen", fallen diese fürwahr als solche herunter. Nachdem sie, [jene Welt] erlangt habend, sich [dort] aufgehalten haben, folgen sie dieser Welt hier je nach der [von ihnen gewonnenen] Welt, immer wenn (oder: sobald) sie aus jener [Welt] fortziehen. Aber wenn einer, viel gegeben habend, viel für sich geopfert habend, [darüber hinaus] das Agnihotra darbringt, das Neu- und Vollmondsopfer für sich opfert, durch die Tertialopfer für sich opfert [und] viele Soma-Sitzungen (*satrá-*) begeht (also: als *Āhitāgni* regelmäßig die Śrautarituale unternimmt), [dann] gehört fürwahr ihm dieses unbegrenzte und [auf immer und ewig] unvergängliche [*iṣṭā-pūrtā-*]. Das Opfer wird fürwahr abseits (jenseits) von dem geopfert Habenden (d.h. vor ihm verborgen). Deshalb ist er eben durch diese zwei Feuer zu verbrennen. Auf diese Weise fürwahr steigt er auf sein eigenes Geopferte hinterher.

Hier ist besonders zu beachten, daß das Adj. *akṣít-* im Gegensatz zum gewöhnlichen *akṣayyá-* 'unvergänglich', d.h. 'überhaupt, für immer unvergänglich' eigens verwendet worden zu sein scheint, um die Bedeutung 'nicht vergehend', d.h. 'nicht mit dem Tode zunichte werdend' auszudrücken. Wer ein ewiges *iṣṭā-pūrtā-* gewinnen will, muß regelmäßig die Śrautarituale veranstalten und durch z w e i Śrauta-Feuer (*Gārhapatya* und *Āhavanīya*) bestattet werden. Daß unter den erforderlichen Śrautaritualen das *Sattra* genannt wird, weist wohl darauf hin, daß als *Yajamāna* nur einer der Brahmanenschicht in Frage kommt. Zur Vorstellung, daß die Verstorbenen zu Sternen werden, vgl. auch TB I 5,2,5f.; ŚB VI 5,4,8 (Sterne als Gattinnen der verstorbenen gut Handelnden).

4.2 Um das himmlische Leben ewig zu genießen, muß man den Wiedertod überwinden, was *āmṛta-* genannt wird. Die hierzu erforderliche Unvergänglichkeit des *iṣṭā-pūrtā-* wird in den Brāhmaṇas als eines der wichtigsten Themen behandelt. So lehrt z.B. Keśin Dārbhya einen goldenen Vogel im Austausch gegen die Lehre von der *Dīkṣā*, daß die Unvergänglichkeit des *iṣṭā-pūrtā-* nicht anders als *śraddhā-* 'Glaube' ist, die ferner mit den Wassern identifiziert wird (vgl. 4.3): KB VII 4 [*sakṛdīṣṭasya akṣiti-*] ~ VādhūlaSū-Anvākyāna No.37 (CALAND AcOr VI 147—150) [*iṣṭāpūrtasya akṣiti-*] ~ JB II 54 [*iṣṭāpūrtasya akṣiti-*].<sup>58</sup> In TB III 11,8,5 fragt Naciketas den Todesgott (*mṛtyú-*) nach der *iṣṭāpūrtāyor akṣiti-*, und läßt sich über den Ritus Agni Naciketa unterrichten.

4.3 Die Gewährleistung der Unvergänglichkeit des *iṣṭā-pūrtā-* wurde innerhalb des Ritualismus diskutiert. In den Upaniṣads aber ist die Wichtigkeit des *iṣṭā-pūrtā-* etwas zurückgegangen; jetzt überwiegen neuere Begriffe, z.B. Besinnung in der abgelegenen Umgebung. In der bekannten Zwei-Wege-Theorie (BĀU VI 2,1,15f. = ŚB XIV 9,1,18f.; ~ ChU V 10, 1ff.) werden zwei Lebensarten gegenübergestellt<sup>59</sup>: 1) mit der

<sup>58</sup> Im KB handelt es sich um die Vergänglichkeit der Wirkung eines nur einmal im Leben veranstalteten Opfers. Im VādhSū-Anvākyāna wird *śraddhā-* nicht erwähnt. Im JB wird die Unvergänglichkeit des *iṣṭā-pūrtā-* durch eine besondere Art und Weise des Gebens der *Dakṣiṇā* verwirklicht.

<sup>59</sup> In der BĀU wird die Askese (*tāpas-*) noch anderen verdienstvollen Taten angereicht: 1) *yé ... āraṇye śraddhām satyām upāsate* 'die in der Wildnis den Glauben als wirklich existent (sicher zu Verwirklichen-

Kenntnis der Fünf-Feuer-Lehre in der Wildnis den Glauben (*śraddhā*-) zu verehren; 2) sich als Hausherr in der Gemeinschaft mit Opferritualen und Spenden zu beschäftigen. Die der ersteren Gruppe begehen nach dem Tod den Weg der Götter, der sie zum Brahman führt, und die der letzteren den Weg der Väter, der sie auf die Erde zurückbringt.

5. Die Theorie vom *iṣṭā-pūrtā*- hat sich aus der Spekulation um das Ritual entwickelt. Die Priester und Gelehrten versuchten, die Verhältnisse zu klären zwischen dem guten Werk in dieser Welt und seiner Wirkung nach dem Tode, zwischen den frommen Taten (Opfer und Geschenk) und deren Handlungsträgern. Hier liegt der Keim dessen vor, was später in der *karman*-Lehre systematisiert wird.

In diesem geistigen Ringen ist eine Art des Individualismus charakteristisch, in dem allein der Handlungsträger für seine Handlung verantwortlich ist und alle, gute und schlechte, Ergebnisse davon auf sich nehmen muß. Diese individualistische Vorstellung bildet einen scharfen Gegensatz zum vorher herrschenden Prinzip der Blutgemeinschaft: Was ein einzelner gewinnt, geht auf das Gemeingut des Geschlechts über, das unter der Verwaltung der Hausherrn in der Sippe steht und nach bestimmten Gesetzen von ihnen unter die Mitglieder ausgeteilt wird. Das Prinzip durchzieht sowohl das hiesige als auch das jenseitige Leben. Die von jemandem geleisteten frommen Werke werden im Land der Väter zusammengeschichtet und dienen als gemeinsame Quelle der Lebensbedürfnisse. Der Wille eines Individuums, seine eigenen Handlungen und ihre Ergebnisse von der Gemeinschaft zu trennen und sich als Privatbesitz anzueignen, dürfte die Entwicklung der Theorie vom *iṣṭā-pūrtā*- angetrieben haben. In Entsprechung hierzu wurde die Bedeutung, die die Opferrituale für die Gemeinschaft haben, schwächer, und der private Zweck trat in Vordergrund.

Die Änderung bringt aber gleichzeitig neue Gefahren mit sich. Wenn jemandes *iṣṭāpūrtā*- vom Schutz der ganzen Sippe befreit wird, kann es von einem anderen geraubt werden. Es muß irgendwann durch das jenseitige Leben ausgeschöpft werden. Die Opfer und Geschenke, die ein Mann in einem Leben leisten kann, sind nämlich begrenzt, während das gemeinsam für die ganze Sippe geschichtete *iṣṭā-pūrtā*- grenzenlos ist, solange die Familie fortgepflanzt wird, so daß durch einen Sohn als neuen Hausherrn Opfer und Spende fortgesetzt werden. Der Wiedertod (*punarṁrtyū*-) und die ewige Wiederholung des Lebens (*samsāra*-) sind also die unvermeidbare Schlußfolge der Theorie vom *iṣṭā-pūrtā*- als individueller Leistung. Um das Problem zu lösen, mußten neue Wege außerhalb des Rituals gesucht werden. Auf diese Weise tauchen in der Upaniṣad und im Āraṇyaka neue Strömungen auf, die sich zu den Lehren der Śramaṇas entwickeln, unter die auch Gotama Buddha zu zählen ist.

Shogetsucho 2-31

Moriguchi, 570-0026 Japan

---

des) verehren (sinnen)'; 2) *yé yajñéna dānéna tāpasā lokāṁ jāyanti* 'die durch Opfer, Gabe, Askese die [nächste] Welt gewinnen'. In der ChU wird aber das Tapas mit der Śraddhā gleichgesetzt: 1) *ye ... arāṇye śraddhā tapa ity upāsate* 'die in der Wildnis den Glauben als die Askese verehren'; 2) *ya ime grāma iṣṭāpūrte dattam ity upāsate* 'die hier im Dorf das Geopferte und das Geschenke als das [von ihnen] Gegebene (ihre Gabe) verehren' (*iṣṭāpūrta*- nunmehr quasi im Sinne von 'Verdienst'). MuṇḍUp I 2, 10f. folgt der Version der ChU.



LEHMANN, Jürgen: Die ursprüngliche rigvedische Somapflanze war weder grüne Pflanze noch Pilz: Gepreßt wurden Honigwaben. Sicht eines Entomologen. . . . .	295
LUBOTSKY, Alexander: The Vedic root <i>vr̥-</i> 'to cover' and its present . . . .	315
LÜHR, Rosemarie: Zum Modalfeld im Altindischen . . . . .	327
MARTÍNEZ, Javier: Zum jungavestischen Präsensstamm <i>fīian̥huua-</i> (?) . . .	339
MELAZZO, Lucio: Nachtmilch . . . . .	349
MIYAKAWA, Hisashi: AB 5,14,2 <i>niṣṭhāv-a- avavaditr̥-</i> oder <i>niṣṭhā-va- avavaditr̥-</i> ? . . . . .	361
OBERLIES, Thomas: Pūṣans Zahnücken und Hermes' Vorliebe für Back- werk: Ererbte Strukturen des Pantheons der ṛgvedischen Religion . . 369	
ZIMMER, Stefan: Nachbemerkung zum Beitrag von Th. OBERLIES .	389
OETTINGER, Norbert: Die Götter <i>Pūṣan</i> , <i>Pan</i> und das Possessiv- suffix <i>*-h<sub>3</sub>en</i> . . . . .	393
OLSEN, Birgit Anette: On the Origin of the Types <i>devī</i> and <i>vr̥kīḥ</i> . . . . .	401
PLATH, Robert: Zur Etymologie der altindoirischen Wurzel <i>TOJ</i> . . . . .	409
PRAUST, Karl: Altindisch <i>dṛ-/dṛ̥-</i> : <i>set</i> oder <i>aniṣ</i> ? . . . . .	425
RASMUSSEN, Jens Elmegård: Zur Vorgeschichte des Plusquamperfekts . .	443
SADOVSKI, Velizar: Die exozentrischen Zusammensetzungen mit Vorder- glied Präverb/Präposition im Ṛgveda: Entheos-Komposita und präpositionale Rektionskomposita . . . . .	455
SAKAMOTO-GOTŌ, Junko: Das Jenseits und <i>iṣṭā-pūrtā-</i> "die Wirkung des Geopferten-und-Geschenkten" in der vedischen Religion . . . . .	475
SCHAFFNER, Stefan: Altindisch <i>amnás</i> , urgermanisch <i>*eḇna-</i> , keltisch <i>*eḇno-</i> . . . . .	491
SCHMIDT, Klaus T.: Ein bisher verkanntes Nasalinfixpräsens im Vedischen . . . . .	507
STEMPEL, Reinhard: Armenisch und Indoiranisch . . . . .	515
VAAN, Michiel DE: Die Lautfolge <i>āum</i> im Vīdēvdād . . . . .	523
WIEL, Caroline AAN DE: <i>dy</i> > <i>gy</i> , oder Prākritismus im Rigveda? . . . . .	535
WITZEL, Michael: Die sprachliche Situation Nordindiens in vedischer Zeit . . . . .	543
ZEILFELDER, Susanne: Präverbien ohne Verben im Rigveda . . . . .	581
Stellenverzeichnis . . . . .	595
Wortverzeichnis . . . . .	601